

Zur Feuernacht 1961

Deutsches Schicksal Südtirol

Dr. Rigolf Hennig

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juni jährte sich das Ereignis zum 50. Mal, welches das Schicksal Südtirols wenden - und als Fanal möglicherweise auch die Freiheit Deutschlands herbeiführen sollte.

In jener denkwürdigen Nacht sprengten Mitglieder des Befreiungsausschusses Südtirol (BAS) über 40 Hochspannungsmasten in ganz Südtirol mit dem Ziel, die Industriezone in Bozen auszuschalten und die Befreiung des von Italien besetzten, deutschen Landesteiles einzuleiten. Die bewaffneten Sicherheitskräfte Italiens hatten sich in jener Nacht verkrochen. Die Welt sprach anderntags von einer generalstabsmäßigen Leistung. Es war dies die erste und zudem erfolgreiche bewaffnete Widerstandsleistung gegen Besatzer deutschen Bodens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Grund, die Zusammenhänge näher zu beleuchten.

Der kleine Tiroler Landesteil an der Südgrenze des deutschen Kulturraumes spiegelt wie kein anderer deutsches Schicksal wieder. Es handelt sich zudem um eine der schönsten deutschen Landschaften, gleichsam das Kronjuwel des deutschen Reiches. Das Schicksal Südtirols war in der jüngeren Geschichte sehr bewegt, heldenhaft, tragisch und streckenweise bizarr. Das Bizarre hält bis heute an. Während sich just zu dieser Zeit für Südtirol die Möglichkeit bietet, endgültig die Freiheit der Selbstbestimmung gemäß Völkerrecht zu gewinnen, gibt es Drahtzieher im Hintergrund, die dies zu verhindern trachten. Als vor wenigen Jahren der ehemalige italienische Staatspräsident Cossiga - ein Sarde - im italienischen Parlament zu Rom zweimal in Folge über eine Volksbefragung in Südtirol abstimmen lassen wollte, fuhr ihm kein geringerer als der amtierende Landeshauptmann von Südtirol, Luis Durnwalder in die Parade. Cossiga sprach von der deutschen Minderheit in Italien und Durnwalder machte ihn lächerlich. Insoweit steht Durnwalder in

einer Reihe mit den Systempolitikern vor Ort, in Österreich und in der BRD, welche den Wegfall der Landesgrenzen in der EU und die gemeinsame Währung für den Ersatz der Selbstbestimmung Südtirols halten. Andere Südtiroler werfen den italienischen Faschismus geschichtswidrig in einen Topf mit dem nationalen Sozialismus des Deutschen Reiches und haben Angst vor der „Nazi-Keule“. Gleichwohl hat sich ein verbandübergreifendes "Freies Bündnis für Tirol" gebildet, welches für Südtirol aussichtsreich die Selbstbestimmung fordert.

Zum Verständnis der Zusammenhänge hier ein Blick in die geschichtlichen Abläufe:

Tirol war Jahrhundertlang Teil des Deutschen Reiches, ab 1806 Teil des österreichischen Kaiserreiches. Schon sehr früh galten in Tirol Regeln der Volksherrschaft, allerdings nicht im Sinne der französischen Revolution mit den sich widersprechenden Begriffen von „Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit“. Das war auch der tiefere Grund des erbitterten Widerstandes gegen Napoleon unter Andreas Hofer, der dem Land nach zwei Aufständen eine befristete Selbstbestimmung bescherte. Tragischerweise kämpften Deutsche gegen Deutsche, nämlich Bayern im Sold des Korsen gegen Tiroler. Zwar unterlagen die Tiroler, aber das Fanal des Aufstandes leitete über den kühnen Frontwechsel des preußischen Generals Yorck von Wartenburg die Wende ein.

Als schließlich um die vorletzte Jahrhundertwende gewisse Hintergründe beschlossen, Throne und Altäre zu beseitigen, endete für Südtirol eine lange Zeit des Friedens. Es begann jene Leidenszeit, welche bis heute anhält. Entente und Achsenmächte, zu denen zunächst Italien gehörte, bekämpften sich in einem europäischen Bürgerkrieg, dem Ersten Weltkrieg, zum Vorteil Dritter. Als dann Italien gegen das Versprechen der Entente, u. a. Südtirol zu erhalten, die Fronten wechselte und in das von

Truppen entblößte Südtirol einzufallen versuchte, hatte es die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Über Nacht standen die legendären Schützenverbände auf, wegen der Abwesenheit der wehrpflichtigen Männer bestehend aus Knaben und Greisen, aber mit Waffen und Gelände wohlvertraut, und hielten die Italiener bis zum Eintreffen regulärer Truppen in Schach. Während des Ersten Weltkrieges hat kein Italiener seinen Fuß auf Tiroler Boden gesetzt. Zahlreich sind die Schilderungen unglaublicher Tapferkeit. Neben andern ragt der berühmte Bergführer Sepp Innerkofler hervor.

Die Katastrophe für Südtirol kam mit dem Waffenstillstand am 3. November 1918. Nach österreichischer Darstellung sollten die Waffen am 3. 11., nach italienischer erst am 4. 11. niedergelegt werden, mit dem fatalen Ergebnis, daß italienische Truppen, bewaffnet und unbehelligt, bis Innsbruck marschieren konnten. Hätte nur ein Tiroler Offizier zum Widerstand aufgerufen wie jener Leutnant in Kärnten, dann wäre Südtirol, wie Kärnten, bei Österreich verblieben. Es bleiben Fragen. Hat sich wirklich Österreich geirrt? Manches spricht für vorsätzlichen Irrtum, denn sowohl das Kaiserhaus wie die nachfolgende sozialistische Republik Österreich vertraten eher internationalistische Anliegen als deutsche - im Gegensatz zum deutschen Volk in Österreich. Welche Hintergrundkräfte spielten hier Regie? Freimaurerseilschaften als Handlanger? Jedenfalls wußte die Entente - die späteren „Alliierten“ - ihr Versprechen gegenüber Italien bis heute einzuhalten, nämlich Südtirol an Italien auszuliefern.

In Italien kam nach dem Ersten Weltkrieg Mussolini an die Macht und Südtirol wurde im Namen des Faschismus gnadenlos italienisiert. Hier ist auf einen Umstand hinzuweisen, der bis heute für Mißverständnisse sorgt: Nach romanischer Auffassung hängt die Staatsbürgerschaft vom Paß ab. Gehört ein Staatsbürger einer andern Volksgruppe an, dann ist dieser Zustand zu beheben, notfalls mit Gewalt. Nach deutschem

Staatsverständnis entscheidet die Abstammung, also das biologische Erbgut. Das Völkerrecht gibt allerdings dem deutschen Staatsverständnis recht, wo es die Selbstbestimmung der Völker als höchstes Rechtsgut einstuft. Und genau um dieses geht es in Südtirol.

Die Faschisten italienisierten nicht nur Orts- und Flurnamen, sondern auch Eigennamen sogar auf Grabsteinen, suchten Italienisch durch Verbot der deutschen Sprache zu erzwingen und führten dergestalt eine Schreckensherrschaft gegen das zwingende Völkerrecht (jus cogens). Die Südtiroler wehrten sich, so u. a. im Wege der berühmten Katakombenschulen, durch Volksbefragungen, Eingaben an den Völkerbund und Druck auf Österreich als der vereinbarten Schutzmacht. Eduard Reut-Nikolussi - der letzte Südtiroler Abgeordnete im Wiener Parlament - und Kanonikus Michael Gamper standen für klugen und nachhaltigen Widerstand.

Hitler hat schließlich die Südtiroler bitter enttäuscht, als er, wegen der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich 1938, auf italienische Hilfe angewiesen war und dafür auf Südtirol verzichtete. Erst der erneute Frontwechsel Italiens 1944 brachte mit dem Übergang der Verwaltung in deutsche Hände die bis heute so empfundene, leider nur befristete Befreiung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges versuchte Österreich das Völkerrecht in Bezug auf Südtirol wiederherzustellen, scheiterte aber an den Alliierten. Die zweiseitigen österreichisch-italienischen Verhandlungen gerieten im Gruber-de Gaspari-Abkommen zum Fiasko. Unter den vorgeblichen italienischen Demokraten nahm die Italienisierung Südtirols daraufhin gefährlichere Gestalt an als unter den Faschisten. Beamte, Militär, Arbeiter in der eigens geschaffenen Industriezone Bozen (Fiat, Aluminiumwerk) sorgten für eine zunehmende Überfremdung. Der Zeitpunkt war abzusehen, zu dem die Südtiroler im eigenen Land die Minderheit stellen würden. Zudem wurde Südtirol mit Trient zur Doppelprovinz "Überetsch" zusammengefaßt, in der die Italiener die Mehrheit stellten.

Ungezählte Eingaben, Protestversammlungen, wie jene 1956 auf Sigmundskron, blieben ebenso vergeblich wie der Druck Österreichs auf internationale

Gremien und der befreundeter Verbände wie des Berg-Isel-Bundes. Erst als in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1961, der "Herz-Jesu-Nacht", die Masten in die Luft flogen, die Weltöffentlichkeit von einer generalstabmäßigen Operation sprach und sich ein mehrjähriger Befreiungskampf anschloß, änderte sich die Lage. Die Namen Sepp Kerschbaumer, Louis Amplatz, Georg Klotz, Kurt Welser, Norbert Burger sind stellvertretend für viele andere in die Geschichte eingegangen.

Der jüdisch-sozialistische Außenminister und spätere Kanzler Österreichs, Bruno Kreisky, war über das Vorhaben ebenso unterrichtet wie der spätere konservative Kanzler Klaus. Kreisky wollte lt. dem Vermächtnis des führenden und später ermordeten Freiheitskämpfers Louis Amplatz die Anschläge zeitlich auf die laufende UNO-Debatte über Südtirol abgestimmt wissen. Absprachgemäß waren zunächst reine Demonstrationssprengungen geplant ohne Personenschaden, doch entwickelte sich nach brutalsten Folterungen durch italienische Staatsbeamte an gefangenen Südtirolern ein Untergrundkrieg mit Toten auf beiden Seiten. Er endete mit einem Erfolg Südtirols.

Erbescherte Südtirol die einstweilige Bewahrung seines Deutschtums in Gestalt eines "Paket" genannten Abkommens, in welchem die Schlüsselstellungen der Volkstumspolitik, nämlich Wohnraum- und Arbeitsplatzvergabe, in Südtiroler Hände übergangen. Es war gleichwohl nur ein Etappensieg. Die Freiheitskämpfer hatten für die Selbstbestimmung Südtirols Besitz, Gesundheit und Leben eingesetzt. Es war der zu Unrecht oft

gerühmte Landeshauptmann Silvio Magnago, der 1956 auf Sigmundskron sein deutsches Ehrenwort verpfändet hatte, Südtirol auf friedlichem Wege zu befreien - und 1966 durch seine Rücktrittsdrohung erreichte, daß der Südtiroler Landtag anstatt für „Selbstbestimmung“ nur für eine Autonomie im italienischen Staatsverband stimmte.

So kommt es, daß die beiden längstgedienten Landesväter Südtirols, Magnago und Dumwalder, gleichzeitig die größten Lumpen am deutschen Volkstum in Südtirol waren bzw. sind. Welcher Druck wirkt hinter den Kulissen auf an sich volkstümliche Politiker?

Jenes "FREIE BÜNDNIS FÜR TIROL", welches sich in jüngerer Zeit in Südtirol verbandübergreifend gebildet hat, besteht auf der Selbstbestimmung für Südtirol und fordert eine Volksabstimmung. Laut Umfragen kann es sich auf eine breite Zustimmung stützen. Vor allem die Jugend - und hier wieder die der Südtiroler Schützen - steht hinter der völkerrechtlichen Forderung. Diese Schützen waren es auch, die anlässlich des großen Gedenkumzuges zu Innsbruck im Jahre 2009 die Systempolitiker mit ihren Forderungen Fürchten lehrten. Diesen gegenüber stehen jene umerzogenen Systempolitiker, die als Erfüllungsgehilfen der Globalisten - besser der internationalen Zionisten - ihre Laufbahn gemacht haben. Nach wie vor droht in Südtirol im Wege einer zunehmenden „Verelsässerung“ unter dem Druck des Systems der Volkstod - und die Alliierten fühlen sich Italien gegenüber noch immer verpflichtet. Noch ist nichts entschieden. Der Kampf geht weiter. Es ist unser aller Kampf um Deutschland! ■

